

## 4. »Echte« Real Dolls? Die Angebotssituation

---

- »Unsere lebensechten Liebespuppen können alles sein, was du dir wünschst.«  
(Flyer)
- »[A]ber, äh, ich rede mit ihnen und schau dann auch tief in die Augen.«  
(Interview)
- »[...] nur als schöne Deko, wenn man die hinstellt, so wie ne Schaufensterpuppe.« (Interview)

Was sind Real Dolls eigentlich? Die Verlegenheit der Semantik, das Changieren zwischen der Benennung als Liebespuppe oder als Sexpuppe, ist ein erster Hinweis darauf, dass die Antworten umstritten sind. Sie können alles sein – von einem Dekorationsobjekt bis hin zu einer Gesprächspartnerin. In der Medienberichterstattung finden sich ähnliche Verlegenheiten: Bergen Real Dolls Potenzial oder Gefahr? Sind sie ein Gegenstand der Privatsphäre oder des therapeutischen Settings oder bewusste Sexroboter »in the making«? Auch die wissenschaftlichen Konzeptionen des Phänomens differieren zwischen jenen, die die Ähnlichkeiten im Design betonen, und solchen, die die (potenzielle) Diversität hervorheben. Für die einen handelt es sich um »large breasted Barbie dolls« (Kubes 2019a: 3), um wenig diverse Manifestationen des »strong Eurocentric male gaze« (ebd.). Andere betonen das »Baukastenprinzip« (Rogge 2020: 60), würdigen die Existenz von männlichen Puppen (ebd.: 57) und erwähnen die Optionen der »Gestaltungswünsche in Richtung Anime, Fantasy oder Science-Fiction« (ebd.: 61). Für den Hersteller RealDoll haben Norman Makoto Su und seine Kolleg\*innen einen Schwellenwert der »Waist-hip ratio« (WHR) herausgearbeitet (Su et al. 2019: 10), der nicht überschritten wird und so die Diversifizierung einhegt: »Overall, the choices of dolls – all able bodied with small waists and lower WHR – arguably conform to male-centered heteronormative standards of sexual attractiveness« (ebd.). In ihrer Tabelle der verschiedenen Modelle fällt den aufmerksamen Lesenden ein weiterer Schwellen-

wert auf – der für die Silikonfärbung (vgl. ebd.: 11). Es gibt Puppen mit braun gefärbtem Silikon, aber keine dunkelbraunen. Im Nebeneinander dieser Thematisierungen entsteht das Bild eines relativ engen Korridors, der durch stereotype Vorstellungen von Geschlecht und Attraktivität begrenzt ist und von verschiedenen Real-Doll-Modellen bevölkert wird. Alle (diese) Studien beziehen sich auf eine Anzahl  $x$  von Real-Doll-Modellen, die miteinander verglichen werden, um die konkret materialisierten Ähnlichkeiten oder Unterschiede zu betonen und den Korridor zu vermessen. »Die« Real Doll und die Frage, was sie ausmacht, gerät so in den Hintergrund.

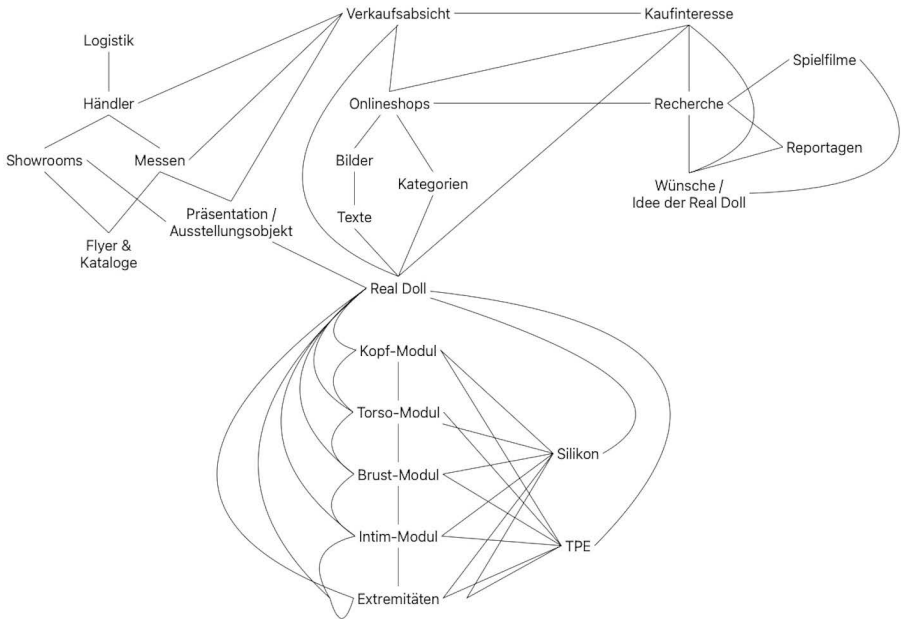
Mithilfe des in Kapitel 3 eingeführten methodologischen Rahmens verschiebe ich die Perspektive. Aus der Frage »Was ist?« werden so die Fragen: Wann, wo und wie werden Real Dolls produziert bzw. konstituiert und welche Effekte gehen davon aus? Nicht nur ist die Real Doll ein Baukasten, also eine Kopplung verschiedener Elemente, die auf unterschiedliche Weise materialisiert werden kann, sondern auch diese Kopplung, die so produzierte »ganze« Real Doll, ist Teil weiterer Verbindungen von Elementen und steht nicht für sich allein. Die Real Doll als Gefüge ist wiederum immer spezifisch situiert.

Die erste Situierung, die ich im Anschluss an die Teilung der Situation (vgl. Kapitel 3.5) in den Blick nehme, ist die des Angebots. Hier konkretisiert sich die Real Doll auf spezifische Art und Weise. Zu Beginn ist ihre noch weitestgehend unbestimmte Existenz aus Film und Fernsehen bekannt. »Irgendwie, ja, und wir hatten ja schon paarmal irgendwie was im Fernsehen gesehen« (Interview). Dieses Wissen stellt ein allgemeines Vorwissen dar, das zunächst noch unspezifisch und als solches auch schwer artikulierbar ist. Es ist ein Ausgangspunkt, um sich in das Territorium der Händler zu begeben und sich somit auch als Kaufinteressierte zu konstituieren. Das Territorium der Händler dient dann als Konkretisierungsmaschine des bis dahin noch schwer artikulierbaren Wissens. Damit konkretisiert sich auch das Wissen um die eigene Position. »Ja, dann weiß man so, such da jetzt im Internet, hab das mal gegoogelt und äh, ja, dann irgendwie auf so ne Händlerseite gestoßen, hat der Doll [unverständlich] drin.« (Interview)

Schon die diffuse Formulierung »weiß man so« beinhaltet eine narrative Selbstpositionierung: »Man« ist normal und verfügt über normale Wissensbestände. »Man« positioniert sich dem Thema gegenüber als passiv. »Weiß man so« bedeutet, dass »man« es sich nicht gezielt aneignet. Damit diese Selbstpositionierung intelligibel wird, benötigt es jedoch die Elemente der Spielfilme und Reportagen, das Territorium der allgemeinen Öffentlichkeit. Aus der diffusen Relation zwischen dem Ich und dem Topos wird anschließend eine

konkretere Relation, die als Recherche charakterisiert wird. Die Internetrecherche, das »Googlen«, transformiert das unbenannte »Das« zur »Doll«, indem Onlineshops als weiteres Element und zugleich Aggregat verschiedener Elemente (Bilder, Texte, Kategorien, Videos) salient werden. Die Onlineshops bringen, indem sie verschiedene Elemente auf Dauer gestellt zueinander in Bezug setzen, die Real Doll als ein spezifisches Phänomen hervor. Die In-Bezug-Setzung der Recherchierenden zu diesem Phänomen äußert sich in der Konkretisierung des »Das« zur »Doll«. In dem »Hineinziehen« in das Territorium der Händler durch die Recherche und das daraus erwachsende Kaufinteresse drückt sich der Verkaufsabsicht der Angebotssituation aus.

Abbildung 6: Relationale Map der Angebotssituation



Im Folgenden widme ich mich der Real Doll als Effekt von Kopplungen, sprich dem unteren Zusammenhang der relationalen Karte (Abbildung 6). Während die eingangs genannten Studien auf eine Menge an konkreten Realisationen von Real Dolls rekurrieren, stelle ich die Frage, welche Verbindungen gegeben sein müssen, um eine Real Doll als Ganzes zu produzieren. Ich be-

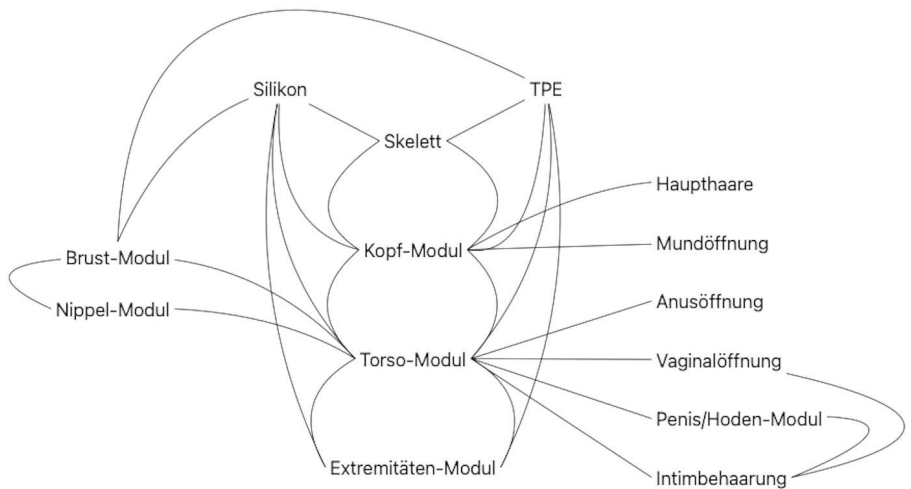
greife Real Dolls als ein Produkt von Gefügen und nehme sie als Kopplung notwendiger Module bzw. Elemente in den Blick, die ich analytisch in Bezug setze zu den Kategoriensystemen von Onlineshops, die Real Dolls anbieten. Dies erlaubt mir, von der Ebene der Realisation einer konkreten (Menge von) Real Doll(s) zu abstrahieren. Ich zeige, wie auf dieser ›überindividuellen‹ Ebene (Abstraktion) und zugleich ›unterindividuellen‹ Ebene (Module) neben der Real Doll als Artefakt auch Echtheit und Weiblichkeit produziert werden (Kapitel 4.1). Danach analysiere ich die Einbindung der Real Doll in den weiteren Zusammenhang der Flyer, Messestände, Werbung sowie der antizipierten (männlichen) Leser und Betrachter – das weitere Territorium der Händler (Kapitel 4.2), visualisiert im linken und mittleren Teil der relationalen Karte. Dieses territoriale Gefüge bringt die Kapazität zum Sex-haben, das sexuelle Vermögen, das an die materialisierte Real Doll gebunden ist, hervor, indem die Weiblichkeit der Real Doll weiter fixiert und durch die Verflechtung von Echtheit und Ding-Sein sexualisiert wird. Darauf folgend nehme ich das Territorium der allgemeinen Öffentlichkeit in den Blick (Kapitel 4.3). Während dieses Territorium zwar den Ausgangspunkt der potenziell Kaufinteressierten darstellt, greift es zugleich auf das Territorium der Händler zu. Eine Real Doll wird gemietet oder gekauft, um mit ihr einen Spielfilm oder Ähnliches zu produzieren – ein Vorgehen, das wiederum auf den Kapazitäten der Real Doll basiert. Im Zusammenhang mit dem Angebot wird nicht nur die Real Doll produziert, sondern auch ihr Gegenüber. Auf dem Territorium der Händler ist dieses Gegenüber männlich und aktiv, aber zugleich weitestgehend unbestimmt. Reportagen und Spielfilme konkretisieren die Subjektposition des Puppennutzers. Die Aktivität gegenüber der Real Doll wird hier mit der Passivität gegenüber Frauen kontrastiert. Die Real Doll wird so, in Verbindung mit einem sozialen Defizit des männlichen Nutzers, als ein Ersatzobjekt hervorgebracht.

#### 4.1 Die Elemente der Real Doll

Um die Frage nach der Konstitution der Real Doll, ihrem inneren Limit und ihren Effekten in der Angebotssituation zu beantworten, nehme ich zunächst das Produkt, die Real Doll als im Shop präsentiertes Objekt, in den Blick. Ich habe insgesamt dreizehn Onlineshops vergleichend analysiert. Mein Sample setzt sich aus Shops zusammen, die mir durch die bis zu diesem Zeitpunkt schon durchgeführte Forschung bekannt waren (z.B. durch den Besuch der

Erotikmesse Venus 2019), und aus Shops, die bei einer durch Schlüsselbegriffe angeleitete Suche mit gängigen Suchmaschinen einen prominenten Platz einnahmen. Die Schlüsselbegriffe sind »Real Doll«, »Real Dolls«, »Liebespuppe« und »Sexpuppe«. Mein Blick wurde auch durch meine direkten Begegnungen mit Real Dolls und durch die von mir geführten Interviews geprägt.

Abbildung 7: Elemente einer Real Doll und deren (potenzielle) Kopplungen



Alle Shops bieten zahlreiche und vor allem unterschiedliche Real Dolls an. Zum einen gibt es hier mehr oder weniger umfangreiche Konfiguratoren, mit denen Interessierte sich ihre ›Wunschpuppe‹ zusammenstellen können, zum anderen Kategoriensysteme mit vorkonfigurierten Real Dolls. Mithilfe der Konfiguratoren können Eigenschaften wie Gesichtsform, Brustgröße, Form des Torsos, Haarfarbe, Vorhandensein und Form von Intimbehaarung oder ›Hautton‹ durch die Auswahl aus einer Reihe von Optionen an die individuellen Vorstellungen angepasst werden. Ein Händler bietet beispielsweise zwei Farbtöne (›Natur‹ und ›leicht gebräunt‹) und drei Augenfarben (›blau‹, ›braun‹ und ›grün‹) an. Die Varianz von Eigenschaften setzt wiederum Elemente, Module, voraus, an die diese Merkmale geknüpft sind (z.B. Augenfarben/Auge). Dies veranschaulicht, dass Real Dolls nicht einfach abgeschlossene Objekte sind, sondern Kopplungen verschiedener Elemente (Abbildung 7). Aus der Verbindung von Elementen mit je in der Materialisierung spezifi-

zierten Eigenschaften und antizipierten weiteren Elementen (Modellnutzer) ergeben sich Kapazitäten. Wie der Vergleich des Angebots zeigt, müssen manche diese Elemente vorhanden sein, um die Zuordnung eines Objekts zur Begriffskategorie »Real Doll« sinnhaft werden zu lassen, während andere Elemente (z.B. die Intimbehaarung) optional sind. Die Art und Weise, wie all diese Elemente in einer konkreten Real Doll realisiert werden, das heißt mit welchen Eigenschaften sie verknüpft werden, kann wiederum variieren. Elementrelationen und somit Kapazitäten grenzen das innere Limit der Real Doll ein.

Die erste Gemeinsamkeit von Real Dolls ist, das sie mit Öffnungen bzw. Materialaushöhlungen versehen sind. Damit einher geht die Kapazität zur Penetrierbarkeit. Die Anordnung der Materialaushöhlungen auf der Oberfläche der Real Dolls stellt diese Öffnungen in Verbindung mit Mund, Anus und (bei vielen Puppen vorhanden) Vagina. In der Regel sind die Mund- und Anusöffnungen fest eingebaut. Die Materialaushöhlung ist das, was penetriert werden soll. Im vaginalbereich kann neben einem fest eingebauten Modul auch eine Öffnung eingebracht sein, in die ein austauschbares Modul installiert werden kann. Die Eigenschaften des vaginal-Moduls, sei es entnehmbar oder nicht, sind variabel, zum Beispiel hinsichtlich Breite, Höhe und Tiefe der Öffnung. Gleichzeitig verleihen die Materialaushöhlungen, ungeachtet ihrer Eigenschaften, der Real Doll die Kapazität zur Penetrierbarkeit. Diese Kapazität ist nicht einfach an die Öffnungen geknüpft, sondern entsteht in der Kopplung der anthropomorphen Oberfläche der Puppe, der Lokalisation der Öffnungen auf dieser Oberfläche, einer auf Sex ausgerichteten Vermarktung, einem antizipierten Modellnutzer und einer heteronormativ geprägten Gesellschaft. All dies positioniert die Real Doll als penetrierbar gegenüber einem männlichen Käufer, der zur Penetration fähig ist. Ob dieses Ensemble realisiert wird oder nicht, steht auf einem anderen Blatt.

Die zweite Gemeinsamkeit besteht in der oberflächlichen, optischen Ganzheit der Real Dolls. Mit ihrem Design bilden sie die Ganzheit der Oberfläche eines menschlichen Körpers bzw. dessen Gestalt ab. Dies geht mit ›großen‹ Gelenkpunkte einher. Real Dolls haben in der Regel Knie-, Hüft-, Schulter-, Ellbogen- und Halsgelenke. Die Eigenschaften, mit denen die Gestalt realisiert wird, variieren: Höhe, Breite, Gesichtstopografie etc. können unterschiedlich ausfallen. Es gibt Puppen mit einer Körpergröße von 140 Zentimeter, mit einer Körpergröße von 160 Zentimeter und so weiter. Grundlegend ist, dass die Umrisse einer menschlichen Gestalt und bestimmte Gelenkpunkte nachgeahmt werden. Dabei geht es nicht um einen ›Realismus‹: Auf die Repräsentation der

inneren Organe wird beispielsweise verzichtet. Die Puppe ist nicht »designed according to human anatomy«, wie ein Produktkatalog behauptet. Das Design zielt vielmehr auf die Abbildung einer menschlichen Gestalt, deren Ausformung im Rahmen gewisser Parameter der Wirtschaftlichkeit<sup>1</sup> an erotischen Fantasien orientiert ist.<sup>2</sup> Dies äußert sich in Werbeslogans wie »Liebespuppen können alles sein, was du dir vorstellst« (Flyer). Sowohl das Design als auch die (sexuellen) Fantasien formieren sich in einer heteronormativen Gesellschaft. Die Gestalt der Real Doll und die Fähigkeit ihrer Gelenke, Posen »zu halten«, produziert in Relation zum menschlichen Sehen eine Kapazität zum Als-ob-Menschsein (kurz: Als-ob): »Ja, sie sieht halt auch aus wie ein Mensch, das ist einfach so, ja« (Interview). Sie sieht aus »wie« ein Mensch, ohne tatsächlich zu einem zu werden. Die Aussage des eben erwähnten Flyers ist als ein Versuch zu verstehen, den ›Regler‹ der Menschlichkeit weiter zu verschieben. Diese Schwelle kann in entsprechenden Gefügen (kurzzeitig) überschritten werden: »Ja, die saß dann erstmal n paar Tage hier. Morgens natürlich auch erstmal fürchterlich erschreckt, wenn man ins Wohnzimmer kommt«.

Die dritte Gemeinsamkeit liegt in dem Ziel, ein Hautgefühl zu erzeugen. Real Dolls bestehen aus thermoplastischen Elastomeren (TPE) und/oder Silikon.

»TPE wirkt lebensecht, u.a., weil es weich ist. Man merkt durchaus, dass man keinen Menschen aus Fleisch und Blut berührt, aber man spürt zugleich, mit gleichsam verblüfften, nochmals nachfassenden Fingern, es ist kein gewöhnliches Ding. Silikon ist nicht weniger lebensecht, zumindest in Bezug auf die Haptik, zudem vielseitiger. Man kann es zu Haut und zu Zähnen verarbeiten und zur Zunge im Mundraum.« (Bendel 2020: 5)

- 
- 1 Die Real Dolls sollen das Begehren der (potenziellen) Kunden stillen (diese werden von den Händlern vornehmlich männlich gedacht) und zugleich monetären Gewinn bringen. Eine Strategie zur Minimierung der Produktionskosten ist die Verwendung von TPE, das günstiger als Silikon ist. Ein weiterer Punkt ist die Öffnung des ›Vaginalkanals‹ zum Skelett hin. Dieser könnte verschlossen werden, womit aber ein zusätzlicher Arbeitsschritt und somit zusätzliche Kosten verbunden wären (vgl. Kapitel 5.1.3).
  - 2 Die Firma RealDoll bietet zeitweise die Produktlinie Wicked Real Dolls an. Dabei handelt es sich um lizenzierte Nachbildungen von Pornodarstellerinnen. »Tired of simply dreaming about your favorite porn model?« (RealDoll o.J.) So zielen auch solche ›realistischen‹ Nachbildungen auf die Fantasie ab und versprechen, für eine ungefähre Verwirklichung der Fantasie zu genügen.

Real Dolls unterscheiden sich darin von sogenannten Teddybabes, penetrierbaren Puppen aus Stoff, teilen dieses Element aber mit manchen Dildos und Masturbatoren. Trotz der haptischen Unterschiede zwischen Fleisch und TPE bzw. Silikon ist die Gerichtetheit des Designs eindeutig: Das Tasten soll für Menschen ein »Hautgefühl« evozieren.<sup>3</sup> Eine weitere Strategie zur Erzeugung dieses Gefühls ist das Einbringen von Luftpolstern in die TPE- oder Silikon-Schichten, zum Beispiel im Brust- oder Bauchbereich. Erwähnenswert ist, dass ein Großteil der Hautzonen haarlos ist. Ausnahmen können der Kopf mit Perücke und die Intimbehaarung auf dem Venushügel sein, die als Zusatzoption konfigurierbar ist. Wie meine Analyse der Nutzung zeigen wird, sind eine Reihe weiterer Elemente (wie Puder, Öl, Zeit oder Care-Praktiken) erforderlich, um ein zufriedenstellendes Hautgefühl zu realisieren: »Man sieht das hübsche Mädchen vor sich auf dem Stuhl sitzen und meint, da der optische Eindruck sehr authentisch ist, müsse sich das Mädchel auch so anfühlen. Dem ist aber leider ganz und gar nicht so« (Forum). Hier wird der relationale Charakter der Kapazitäten deutlich. Das Zitat betont auch die Relevanz eines weiblichen Schönheitsideals. Mit der Behaarung sind vergeschlechtlichte Ideale der Haptik verbunden. Weibliche Schönheitsideale lassen Haare nur in sehr begrenzten Zonen als legitim erscheinen. Männliche Puppen, deren Behaarung fertigungsbedingt auf die gleichen Hautzonen festgelegt ist, erscheinen dagegen als »zu glatt«, »zu jungenhaft« (Interview).

Die genannten Kapazitäten sind Räder in der Produktion der Menschlichkeit der Real Doll. Diese Produktion basiert auf einem Standpunkt, der Real Dolls zuallererst als Objekt klassifiziert.<sup>4</sup> Materielle Eigenschaften wie Kälte, Unbewegtheit und Stille sowie die Käuflichkeit der Real Doll als Produkt in der Angebotssituation erzeugen ihre Ding-Qualität.<sup>5</sup>

Die Real Doll in der Angebotssituation ist eine ›Echtheitsmaschine‹. Sie konstituiert sich durch die materialisierte und auf Dauer gestellte Kopp-

3 Ein Flyer bietet beispielsweise die Möglichkeit einer »kostenlosen Anfassprobe« an, um das »Hautgefühl unserer Liebespuppen vor Deinem Kauf [zu] erspüren«. Dieser In-vivo-Code charakterisiert, was ich auch als Kapazität-zum-berührt-werden / Kapazität-zum-berühren bezeichnen würde.

4 Dieser variiert entlang der Kette von Reterritorialisierung: Design-Herstellung-Handel/Angebot-Nutzung-Entsorgung.

5 Real Dolls verfügen zwar über verschiedene Gelenke, die bewegt werden können, aber nicht über die Möglichkeit zu ›Mikrobewegungen‹, wie dies bei Menschen (und auch anderen Lebewesen) der Fall ist. Die Schultern und der Brustkorb folgen keinem Rhythmus der Atmung, die Lippen zittern nicht, die Nasenflügel sind unbewegt usw.

lung von drei Kapazitäten: Penetrierbarkeit, maßgeblich optisch vermittelte anthropomorphe Gestalt und maßgeblich haptisches, glattes ›weibliches‹ Hautgefühl. In ihrer Verbindung produzieren diese Kapazitäten Echtheit – das »Real« in Real Doll –, die zugleich eine Weiblichkeit ist und umgekehrt. Anthropomorphisierung und Vergeschlechtlichung gehen Hand in Hand (vgl. Kissmann 2006), da die menschliche Gestalt seit der Produktion binärer Geschlechtskörper (vgl. Duden 1987; Laqueur 1990) von dieser Klassifizierung kaum zu trennen ist (vgl. Bourdieu 2005: 22).

Männlich codierte Real Dolls existieren als Produkt – die Kapazität zur Penetrierbarkeit (Anus, Mund) wird hier durch ein Penis-Hoden-Modul um die Kapazität zum Penetrieren ergänzt. Meinem Sample zufolge wirken diese Puppen jedoch nicht attraktiv auf Cis-Hetero-Frauen. Meine Interviewpartnerin bringt das Problem auf den Punkt: »Ja, also das ist zu glatt, das ist zu jungenhaft. [...] Ja und wenn [...] ich n riesen Dödel haben will, dann kauf ich mir n Vibrator« (Interview). Das, was der Real Doll ihre Echtheit verleiht, steht zugleich einer Männlichkeit im Weg. Die Kapazität zur Penetration in Kombination mit einer entsprechenden Gestalt reicht nicht aus, um die anderen Elemente zu überlagern und die Real Doll als männlich zu codieren.

Die Naturalisierung der Weiblichkeit zeigt sich auch in den Kategoriensystemen der Onlineshops. Von den dreizehn analysierten Shops besitzen elf ein Kategoriensystem mit vorkonfigurierten Real Dolls. Acht der elf Shops bieten die Kategorie »männlich« an, in einem weiteren sind Puppen in der Artikelbezeichnung als »männlich« gekennzeichnet. Die Kategorie »weiblich« existiert in keinem Shop. Die Weiblichkeit der Real Doll wird naturalisiert – sie bedarf keiner Benennung. Die Männlichkeit von Puppen wird zum Spezialfall, der einer eigenen Kategorie bedarf, um das Besondere, das Nicht-Normale auszuzeichnen.<sup>6</sup> Andere Kategorien wie »Ethnie« weisen keine so deutliche Tendenz auf. Sechs Shops führen »Ethnie« als Kategorie, davon fünf mit der Unterkategorie »afrikanisch« bzw. »afro«, sechs mit »asiatisch« und drei mit »europäisch«. Eine Tendenz zur Naturalisierung von ›Weiß-Sein‹ lässt sich in der Häufigkeitsverteilung beobachten.<sup>7</sup> Die Kategorie »weiblich« hingegen zeichnet sich durch das konsequente Schweigen der Daten aus und wird so als ›na-

6 Die Kategorie »Shemale« findet sich nur in einem der untersuchten Shops.

7 Die Beschreibungen von Real Dolls in Onlineshops jenseits meines Samples nutzen »stereotypes of ethnic and racial preferences« (Lobel 2022: 311) zur Charakterisierung der Puppen. »These grossly racial descriptions of sex dolls for sale are all over the web« (ebd.: 313).

türliche Eigenschaft« der Real Doll hergestellt. Die »weibliche Echtheit« der Real Doll wird also im Kategoriensystem, in der Architektur der Onlineshops weiter fixiert.

## 4.2 Das Versprechen des Echten: Das sexuelle Vermögen der Real Doll

Die Real Doll existiert als Produkt konkreter Kopplungen von Elementen, wobei das Ganze als weiteres Element neben die anderen tritt. Sie ist in die »Architektur« der Onlineshops über deren Navigations- und Kategoriensystem eingebunden. Im Kontext der weiteren Angebotssituation wird sie durch textuelle, (audio-)visuelle und theatralische Elemente vervielfacht. Die Real Doll existiert als Ausstellungsobjekt, drapiert in weißer Spitzenwäsche auf einem Sofa, umringt vom Aussteller und von den Besuchern der Erotikmesse. Sie existiert als Abbild auf einem Flyer, auf einer Decke liegend, mit einem herunterrutschenden Negligé und einer Erdbeere in der Hand. Sie existiert als Zentrum von Demonstrationsfilmen, die online verfügbar sind, beispielsweise auf Youtube. All diese Vorkommnisse von Real Dolls und die dazugehörigen Verknüpfungen mit anderen Elementen bzw. Elementkonstellationen haben eine gemeinsame Stoßrichtung: Auf der Basis der weiblich codierten Echtheit der Puppe wird mit und um die Real Doll herum eine sexuelle Szene konstruiert, die ihre antizipierten männlichen Betrachter erregen soll.

### 4.2.1 Die Echtheit als Basis sexueller Szenen

Die Real Doll »is designed according to human anatomy«, wird in einem Katalog behauptet.<sup>8</sup> Angesichts des Fehlens der inneren Organe oder jeder Menge Haare entspricht dies zwar nicht der Wahrheit. Dennoch ist die Real Doll »echt« genug, um als »sexy« wahrgenommen zu werden, zumindest »with a little imagination« – wie es dann auch weiter in diesem Katalog heißt. Die Echtheit ist die Basis des Sexuellen. In den Vervielfältigungen wird die weibliche Attraktivität der Puppe zusammen mit ihrem »echten« Hautgefühl und ihre Beweglichkeit betont. Die dargestellten Real Dolls sind weitestgehend weiblich – Print-

8 Katalog eines internationalen Herstellers, eingesammelt auf der Venus Erotikmesse 2019 in Berlin. Internationale Hersteller kommunizieren beim Direktvertrieb auf Englisch.

kataloge zeigen meist nur ein einziges männliches Modell, Flyer gar keins. Auf Messeständen sieht es ähnlich aus. Wenn männlich codierte Puppen vorhanden sind, dann sind es deutlich weniger und sie werden auch nicht in Szene gesetzt. Typisch ist dagegen – sowohl auf Messen als auch auf Bildern – die Inszenierung der weiblich codierten Real Dolls. Die Weiblichkeit der Puppe wird damit fixiert. Ebenso wird das pornografische Sehen adressiert. Die Real Doll wird nicht allein dargestellt, sondern mit anderen Elementen verknüpft: einem Bett, Decken, Früchten, Unterwäsche und bestimmten Posen. In der Verknüpfung mit solchen anderen Elementen wird die Real Doll ›geschmückt‹ und in eine Szenerie integriert. Die Darstellung von Weiblichkeit als nicht für sich stehende Körper besitzt eine Tradition,<sup>9</sup> die bis zu den fotografischen Bewegungsstudien von Eadweard Muybridge zurückgeht, aus denen sich der (pornografische) Film entwickelt hat.

»For example, when a woman lies down in a sequence that parallels a male series entitled ›Lying Down‹, she does not just lie down: she lies down to read a newspaper, or she lies down to go to bed in a bed equipped with pillow, sheets, and blankets. Again and again the woman's body appears to be embedded in a mise-en-scene that places her in a more specific imaginary place and time.« (Williams 1989: 40)

Die Real Doll wird auf einer Decke oder auf einem weißen Gartenstuhl aus Metall platziert, mit einem Blumenkranz auf dem Haupt. Sie liegt in einem Bett, auf einem weißen Kunstfell, in der Hand eine Erdbeere, die sie kurz vor ihrem Mund hält, im Hintergrund stehen eine Schale mit Weintrauben und zwei Wassergläser. Sie wird in der Badewanne liegend gezeigt, ihre mit einem Piercing versehene Brust ragt aus dem milchig-weißen Wasser. Selbst wenn ›nur‹ der Körper in Nahaufnahme gezeigt werden soll, reicht dies nicht aus – Wassertropfen perlen beispielsweise vom TPE ab und sammeln sich in der Vertiefung des ›Schlüsselbeins‹. Durch die Integration weiblicher Körper in eine Szenerie wird (sexualisierte) Weiblichkeit als nicht für sich stehend gesetzt und

9 Teil dieser historischen Tradition ist ein ausschließlich männliches Publikum (Williams 1989: 45f.), wobei Linda Williams eine in den 1970er Jahren einsetzende ›Demokratisierung‹ konstatiert: »The pornographic marketplace is now almost as eager to address women as desiring consumers as it once was to package them as objects of consumption. The result has been a remarkable democratization, perhaps the most striking development of a genre whose modern history has already been one of expansion beyond the ›gentlemen‹ of its original audience« (ebd.: 230).

abgegrenzt von der Darstellung männlicher Körper als für sich stehend (vgl. Williams 1989: 40ff.). Zugleich gibt es nur wenige Bilder, die nicht mindestens ein ›explizites‹ Element wie Brüste, Po oder Vulva enthalten.

Die Fixierung des Weiblichen in einer sexuellen Szene wird auch textuell weitergeführt: »Unsere lebensechten Liebespuppen können alles sein, was du dir wünschst: treue Partnerin, sexy Liebhaberin oder heimliche Geliebte«, verspricht ein Flyer eines auf Real Dolls spezialisierten Händlers. Wie auch immer sie bezeichnet werden – die Real Dolls werden in allen drei Fällen als weiblich beschrieben und mit körperlicher Intimität in Verbindung gebracht. Diese Intimität ist ›realistisch‹ und erreichbar, weil die Real Doll ein Hautgefühl erzeugen, das realistisch genug ist, und sie Posen einnehmen kann, die Szenarien der Penetration ermöglichen. Materialproben zum Anfassen können nach Hause bestellt werden. Am Messestand laden Aussteller dazu ein, die Puppen anzufassen. Besonders explizit wird die rhythmische Verflechtung von (demonstrierter) Echtheit und sexueller Inszenierung in einem Showcase-Video, dem populärsten Video auf Youtube, in dem eine Real Doll im Vordergrund steht.<sup>10</sup> Das Video ist etwa sechs Minuten lang und zeigt abwechselnd demonstrierende und erotische Frames. Dieser Rhythmus erinnert an die Abfolge von Narrativ und Nummer im Feature-Length-Porno.<sup>11</sup> Das Video beginnt mit der im Bett, auf der Seite liegenden Puppe, die beinahe verschlafen in die Kamera ›schaut‹. Nach der Einblendung des Titels wird die Puppe auf einer Veranda kniend in ›natürlichem‹ Licht gezeigt. Dann wechselt die Szene: Die Puppe liegt auf einem Bett, und zwei Arme, bekleidet mit blauen Ärmeln und weißen, medizinischen Einweghandschuhen, bewegen unangestrengt ihre Gelenke. Dann wechselt die Szene zu einer erotischen Schwarz-weiß-Darstellung der Puppe. Es folgt die Demonstration der Hüft- und Halsgelenke.

Das gesamte Video ist von diesem Wechsel zwischen Technikdemonstration und sexuellen Szenen geprägt. Es versucht auch, die Haptik des Materials durch Szenen zu vermitteln, in denen Hände das künstliche ›Fleisch‹ an verschiedenen Stellen drücken. Die Welt der Real Dolls, wie sie in der Angebotssituation konstruiert wird, ist geprägt durch das Versprechen, ›echten‹ Sex mit der Puppe zu erfahren, von ihr ›wirklich‹ erregt zu werden. Dementsprechend zeigt die demonstrierende Inszenierung der Puppe ihre störungsfreie

10 Ich unterscheide Showcase-Videos von Unboxing-/Reaction-Videos, die zeigen, wie Menschen auf einen Gegenstand reagieren.

11 Im Feature-Length-Porno werden die ›Story‹-Szenen als Narrative und die Sexszenen als Nummern bezeichnet.

Bewegbarkeit und ihre hinreichend reale Haptik. Es wird an die Gestalt und das Hautgefühl angeknüpft, das Sehen und Fühlen stehen im Vordergrund. Das Riechen und Schmecken spielen dagegen im Angebot der Real Dolls keine Rolle, obwohl diese Sinne durch den beim Sex notwendigen Nahkontakt stärker angesprochen werden. Auch das Hören spielt hier keine Rolle, die Puppen sind stumm und können keine Ansprüche formulieren. Zugleich stellt die Kontrolle, die in den demonstrierenden Szenen durch menschliche Hände ausgeübt wird, einen ›Kontrapunkt‹ zum sexuell ›Echten‹ dar und umgekehrt. Die Demonstration formuliert das ›Problem‹ der materiellen Inhibitoren der Echtheit,<sup>12</sup> denen mit der Konstruktion einer Szene begegnet werden muss, um die Echtheit zu fixieren. Gleichzeitig ist die Kontrolle im Rahmen der Demonstration ein Versprechen, das als Katalysator der sexuellen Szene fungiert.

#### 4.2.2 Das Versprechen der Kontrolle

Das sexuelle Vermögen der Real Doll basiert nicht nur auf dem Versprechen der Echtheit, sondern auch auf einem weniger expliziten Versprechen der Kontrolle, das die Kapazität zum Ding-Sein betrifft. Die Werbung und Präsentation von Real Dolls ist durchzogen von der Verortung der Puppe als passiv und ihrer antizipierten männlichen Nutzer als aktiv. Ein von mir auf der Erotikmesse Venus gesammelter Katalog fordert die Lesenden auf: »Bend, move, position gently«. Und auch der bereits zitierte Flyer – »Unsere lebensechten Liebespuppen können alles sein, was du dir wünschst« – positioniert die Lesenden als Aktive und die Liebespuppen als passiv. Das Showcase-Video führt einen gesichtslosen Beweger ein, dessen Anonymität dem Betrachtenden einen Platz anbietet, in den er bzw. sie sich einsetzen kann. Somit wird dem »[L]ebensechten« eine Grenze gesetzt – echt genug für ›richtigen‹ Sex, aber nicht so echt, um selbst aktiv zu werden, Ansprüche geltend zu machen oder zu gehen. In den Elementen der Real Doll wie in den Elementen der Angebotssituation, die den Territorien der Hersteller und Händler zuzurechnen sind, existieren somit zwei Dynamiken: die der Verdinglichung und die der Vermenschlichung. Bei

---

12 Das ›Problem‹ des Pornos, seine produktive Spannung, liegt in den Relationen von Narrativ und Nummer. »Die Nummern können [...] Feststellung eines sexuellen Konfliktes sein [...]. Sie können auch als Lösung von [...] Konflikten aus der Erzählung fungieren. Der Sex ist also das Problem, etwas, das erforscht wird [...]. Es spielt sich eine gewisse Suche nach sexueller Lust ab. Wie zeigen sich unterschiedliche Utopien, also unterschiedliche Lösungen des Problems ›Sex?‹« (Catuz 2013: 47)

diesen Dynamiken handelt es sich um einen fixierenden Anschluss an die Kapazitäten der Real Doll. Die Vermenschlichung, die Echtheit ist die Basis, die immer wieder von der Kontrolle ›eingefangen‹ wird. Die Puppe als menschliche Gestalt wirkt unvermittelt echt. Die Puppe als Gegenstand kann keine Ansprüche artikulieren. In der Angebotssituation wird explizit auf die Echtheit der Real Doll abgestellt, während ihre Dinglichkeit implizit Kontrolle verspricht. Beides zusammen produziert eine der Angebotssituation spezifische sexuelle Welt und fixiert das sexuelle Vermögen der Real Doll als materiellen Anker dieser Welt.

### 4.2.3 Die Produktion des sexuellen Vermögens

Die Linien der Echtheit und der Dinglichkeit sind nicht als Widersprüche zu verstehen, sondern erlauben vielmehr, das in den Blick zu nehmen, was ihre Verschaltung und Schichtung produziert: eine mögliche Welt des Sexuellen. Das Gefüge, das die Real Doll produziert und in das sie als Ganzes neben ihren Einzelementen wiederum eingebunden ist, sucht eine Zugbewegung in Gang zu setzen (vgl. Davis 1985: 12ff.). Ziel dieser Zugbewegung ist die im Gefüge produzierte sexuelle Welt, deren Ankerpunkt die Real Doll ist. Die in der Angebotssituation situierte Real Doll soll attraktiv – also *anziehend* – wirken.

Die weiblich codierte Real Doll wird immer ›geschmückt‹ und in eine Szenerie integriert (Kapitel 4.2.1). Diese Szenen betonen ›explizite‹ Elemente, die planimetrisch vor ästhetische Gestaltungselemente gehoben werden, wie sich am Beispiel eines Flyers veranschaulichen lässt: Eine Real Doll sitzt in einer grünen Gartenszenerie auf einem weiß lackierten gusseisernen Stuhl, die fotografische Darstellung fokussiert durch die planimetrische Anordnung des Körpers und des ›Hintergrundes‹ auf den unbedeckten oberen Torso. Von hier aus wird im farblichen Aufeinandertreffen des hellen, farblich ruhigen Körpers mit dem unruhigen, texturierten Hintergrund die Brustwarze der rechten Brust hervorgehoben. Das Menschliche und das Dingliche treffen sich auf der zweidimensionalen Ebene des Papiers, wo ihre Unterscheidbarkeit durch die Unbewegtheit der Darstellung verwischt wird. Der Text darunter verkündet: »Ich bin deine **ideale Wahl**« (Herv.i.O.). Die Position der Deklination des *Du* ist ein antizipierter Nutzer. Dieser wählt, ist also aktiv. Zugleich aber geht dieser Wahl die ›Welt der Ideen‹ voraus. Für was ist die Real Doll die ›ideale Wahl‹? Für die Realisation der dargestellten Szene! Aber wofür steht die Szene?

Die bildlichen Darstellungen mit ihren sexuellen Elementen sollen Attraktion, sexuelle Anziehung und die Real Doll verbinden. Ziel ist die Fixierung eines sexuellen Vermögens qua Einbettung der Real Doll in sexuelle Szenen und Rückbindung dieses Vermögens an die materialisierte Real Doll.<sup>13</sup> Das sexuelle Vermögen der Real Doll ist die Kapazität, eine Zugbewegung in die Welt des Sexuellen in Gang zu setzen.

»Those who copulate – and those who merely want to – experience the world in a manner strikingly different from those who go about their ordinary activities in everyday life. Like certain psychedelic drugs, sexual arousal alters people’s consciousness, changing their perception of the world. Sex, in short, is a reality-generating activity.« (Davis 1985: 3)

Die Ausgestaltung, der Inhalt dieser Welt wird in den sexuellen Szenen der Angebotssituation skizziert. Diese Ausgestaltung ist, der Logik des Verkaufs folgend, in weiten Zügen unspezifisch, um möglichst viele potenzielle Kunden anzusprechen. Dennoch lassen sich einige Spezifika identifizieren. Die Welt, in die hineingezogen wird, ist durch ein Verhältnis von Aktivität und Passivität strukturiert. Die Real Doll ist aktiv genug, um Sex zu haben und Anziehungskraft auszuüben, aber nicht aktiv genug, um sich aus dieser Welt herauszubewegen. Der antizipierte Nutzer kann sich auf das sexuelle Vermögen der Real Doll einlassen, sich der Attraktion hingeben und dabei die Kontrolle behalten.<sup>14</sup> Zugleich ist der Ort des antizipierten Nutzers jener der behandschuhenden Hände aus dem Showcase-Video. Die Fähigkeit, in Bewegung zu versetzen, wird diesem Ort ohne Gesicht, dieser Leerstelle zugeordnet. Das Du und die Hände bilden die Subjektposition der Kontrolle, wie auch andere Beispiele aus den untersuchten Katalogen zeigen. Diese Position ist als Gegenüber der weiblich codierten Real Doll männlich codiert. Dieses Verhältnis adressiert das ›traditionelle‹ kulturelle Sexualskript des globalen Nordens (vgl. Sanchez et al.: 2012), das weiblich Attraktion und Nachgiebigkeit mit einem »male initiator

13 Die materialisierte Real Doll und ihre Kapazitäten sind zugleich Element der Produktion der Szenen.

14 Das Verhältnis von Beweglichkeit, Echtheit und Kontrolle kann sich mit der materiellen Abnutzung der Puppe verändern. Abgenutzte, leichtgängige Gelenke erschweren zwar den Transport der Puppe im Haus, werden aber mit ihrem ›Charakter‹ in Verbindung gebracht (vgl. Ellis/Hall 1897: 24): »[E]in Horror zum Transportieren, aber im Bett der Wahnsinn. So habe ich noch keine Frau rangenommen. Sie provoziert es richtig.« (Forum)

script« verbindet (ebd.: 169). Während jedoch weibliches dominantes Sexualverhalten vermehrt normalisiert wird und auch zunimmt (ebd.: 170), findet mit Real Dolls eine gegenläufige Bewegung statt. Im Territorium der Händler wird das ›traditionelle‹ kulturelle Skript zementiert und als sexuelles Vermögen an die Real Doll angekoppelt.

### 4.3 Der Blick der Anderen: Die Subjektposition des sozial-sexuellen Defizits

»Ach, haste das im Fernsehen gesehen?« (Interview)

»[W]eiß nicht, ob du den kennst, Lars und die Frauen [...]. Und, äh, das ist so n bisschen, da hab ich mich so wiedergefunden.« (Interview)

Die Elemente der Angebotssituation, die ich bisher behandelt habe, entstammen den Territorien der Hersteller und Händler und folgen der Logik des Verkaufs, indem sie die Fähigkeit der Real Doll zu ›echtem‹ Sex, ihre sexuelle Potenz betonen und die Weiblichkeit (und damit die Anthropomorphisierung) der Puppe festschreiben. Im Folgenden wende ich mich dem Territorium der allgemeinen Öffentlichkeit zu, wo die Subjektposition des Begehrens nach Kontrolle in eine Subjektposition des sozial-sexuellen Defizits übercodiert wird. Die Subjektposition, die auf dem Territorium der Händler noch weitestgehend unbestimmt ist, wird hier durch eine transformative Konkretisierung überlagert. Anhand eines Vergleichs der Romantikkomödie »Lars und die Frauen« mit dem Horrorthriller »Love Object« und der Reportage »Meine Puppen und ich – unsere Liebesbeziehung!« rekonstruiere ich die darin produzierte Subjektposition. Die Auswertung eines Korpus von achtzehn Schriftdokumenten aus Tageszeitungen und Magazinen ergänzt diese Analyse. Sowohl die TV- als auch die Schriftdokumente situieren das Phänomen der Real Dolls in verschiedenen ›Kontexten‹. Real Dolls werden hier in Beziehung gesetzt zu heterosexuellen Intimbeziehungen, technischer Entwicklung, psychischer Gesundheit, dem ›asiatischen‹ Raum, bildender Kunst und Sexarbeit.<sup>15</sup>

Die in diesem Kapitel im Vordergrund stehenden filmischen Formate spannen das Potenzial-Gefahren-Schema auf. »Lars und die Frauen« betont

15 Die Verknüpfung von technischer Entwicklung, psychischer Gesundheit und Sexarbeit rekonstruiere ich ausführlich in Kapitel 6.

das Potenzial der Beziehung von Lars zur Puppe, in der er Skripte sozialer, zwischengeschlechtlicher Interaktion einübt, um schlussendlich auf seine Arbeitskollegin zuzugehen. »Love Objekt« hingegen betont den Einfluss der Puppe auf ihren Benutzer, den Protagonisten, der versucht, seine Arbeitskollegin in eine Puppe zu verwandeln. In meiner Analyse konzentriere ich mich auf das schwer artikulierbare Vorwissen, das sich aus dem Territorium der allgemeinen Öffentlichkeit speist. Der Zusammenhang mit dem Bereich der Intimbeziehungen ist dabei besonders relevant, da hier Modellbeziehungen der Nutzung dargestellt werden, die wiederum als Bezugspunkt und Abgrenzungsfolie für die Antizipation der eigenen Nutzung dienen. Der eingangs zitierte Interviewausschnitt mit dem Verweis auf »Lars und die Frauen« zeigt dies eindrücklich.

Der Spielfilm »Lars und die Frauen« aus dem Jahr 2007 stellt das prominenteste Dokument auf dem Territorium der allgemeinen Öffentlichkeit dar und ist Referenzpunkt zahlreicher Print-Reportagen zum Thema Sexpuppen und -roboter (vgl. u.a. Erhardt 2019; Fröhlich 2018; Wind o.J.).<sup>16</sup> Auch in meinen Interviews kamen entsprechende Referenzen auf. Im Mittelpunkt des Films steht Lars, gespielt von einem aufgedunsenen, schnauzbärtigen Ryan Gosling. Lars ist ›nicht normal‹. Er lebt in der Garage eines Hauses, das von seinem Bruder und dessen Frau bewohnt wird. Der Einladung seiner Schwägerin zum gemeinsamen Frühstück versucht er sich körperlich zu entziehen. Bereits in den ersten Minuten wird ausgiebig betont, dass Lars Single ist und bisher keine Erfahrungen mit Frauen sammeln konnte oder wollte. Auch das Erkennen und Befolgen gesellschaftlicher Normen scheint Lars schwer zu fallen, wie das spielerische Aufheben einer Miniaturfigur während eines Gottesdienstes zeigt, das mit dem tadelnden Blick einer älteren Dame sanktioniert wird. Generell ›spielt‹ der Film mit Verhaltensweisen, die heute dem autistischen Spektrum zugeordnet werden. Der Film nimmt jedoch keine konkrete diagnostische Zuordnung vor, sondern integriert ›typische‹ Elemente psychotherapeutischer Deutungen (Tod der Mutter bei Lars' Geburt und damit verbundenes Trauma) und Praktiken (Geständnisaufforderungen).

---

16 Auf Deutsch ist der Film 2008 erschienen. Der englische Titel »Lars and the real girl« fokussiert auf die Dyade. Bei der Übersetzung ins Deutsche kam es zu einer Verschiebung – hier steht das Verhältnis von Lars zu ›den Frauen‹ als anonyme Masse und damit der Spiegel seiner Männlichkeit im Vordergrund. Im Folgenden beziehe ich mich auf die deutsche Synchronisation des Films.

Das ›Unnormale‹ von Lars wird kontrastiert durch das ›normale‹ bzw. ›erfolgreiche‹ Beziehungsleben seines Bruders, dessen Frau schwanger ist. Eine weitere Kontrastfolie zur Positionierung von Lars ist sein Arbeitskollege, der ›exzessiv‹ auf nicht reproduktive Sexualität fokussiert ist. Er will Lars etwas zeigen und ohne, dass dieses ›Was‹ spezifiziert wird, winkt Lars ab, weil er kein Interesse an Pornos habe. Der Kollege lässt sich nicht beirren und zeigt ihm einen Onlineshop für Real Dolls. In der nächsten Szene kündigt Lars seinem Bruder und seiner Schwägerin den Besuch seiner neuen Freundin an, die er im Internet kennen gelernt habe. Lars bittet seinen Bruder darum, seine Freundin Bianca im ›Haupthaus‹ übernachten zu lassen, da sie religiös sei und sie deshalb kein Bett teilen könnten. Bianca, die eine Real Doll ist, sitzt bald mit den Anderen im Wohnzimmer des Hauses und wird von Lars vorgestellt, während sein Bruder und seine Schwägerin ungläubig zuhören und zuschauen. Als Lars mit Bianca ins Gespräch kommt, will sein Bruder ihn sofort in eine Klinik einweisen. Seine Schwägerin verhindert dies jedoch und setzt durch, dass für Bianca ein Termin bei Lars' Hausärztin, die glücklicherweise auch Psychotherapeutin ist, vereinbart wird, zu dem Lars Bianca begleiten soll. Auf Anraten der Ärztin erkennt das Umfeld von Lars die ›Echtheit‹ von Bianca an.

Im weiteren Verlauf des Films dient Bianca als Lern- und schließlich als Übergangsobjekt, mit dem Lars in soziale Kreise integriert wird (z.B. eine Party, die er mit Bianca besucht) und Intimität lernt. Der Ablösungsprozess von der Puppe wird durch deren ›Forderungen‹ eingeleitet. Der Rat der Ärztin führt dazu, dass Bianca ein eigenes, von Lars losgelöstes Sozialleben entwickelt. Schließlich ›stirbt‹ Bianca und Lars nähert sich einer Arbeitskollegin, einer ›echten‹ Frau, an: Sie gehen zusammen spazieren. Der ganze Film ist betont asexuell. Bianca ist voll bekleidet und wird nicht für ihren ›eentlichen‹ Zweck benutzt. Das einzige entsprechende Element im Film ist der besagte Arbeitskollege mit seinem kurzen, als ›sleazy‹ gerahmten Auftritt. Diese Ausklammerung ermöglicht es, Lars als sympathisch darzustellen, da er in seiner nicht vollständigen Integration in das Ensemble der erwachsenen Dorfgemeinschaft fast kindlich wirkt. Er ist anders, er ist ›weniger‹ als die anderen Erwachsenen: weniger fortgeschritten in der Familienplanung, weniger wohnlich gefestigt, weniger in soziale Kreise eingebunden, weniger sexuell erfahren etc. Kurzum: Lars ist kein vollwertiges Mitglied des Ensembles der ›normalen‹ Erwachsenen und spezifischer der ›normalen‹ Männer. Und so geartet seien die Männer, die (emotionale) Beziehungen mit Real Dolls eingehen. Dabei wirft die Komödie einen sympathisierenden und rührseligen Blick auf das Phänomen.

Der Horrorfilm »Love Object« aus dem Jahr 2003 bietet einen ganz anderen, kontrastierenden Blick auf das Thema, obwohl er im Grunde die gleiche Geschichte erzählt. Der Protagonist Kenneth, gespielt von Desmond Harrington, hat wenig bis keine sozialen Kontakte, arbeitet wie Lars in einem Großraumbüro und wird von einem Arbeitskollegen auf die Existenz von Real Dolls aufmerksam gemacht. Zudem führt auch »Love Object« eine Arbeitskollegin als ›love interest‹ ein. Nach einigen Traumsequenzen, in denen Kenneth Sex und Gewalt miteinander verbindet, bestellt er schlaftrunken eine Puppe namens Nikki. Diese Puppe ist seiner Kollegin nachempfunden und dient ihm dazu, die Interaktion mit ihr zu üben. Durch diese Vorbereitung nähert er sich seiner Arbeitskollegin Lisa Bellmer an.<sup>17</sup> In der Folge halluziniert Kenneth Angriffe von Nikki auf ihn, weil sie eifersüchtig auf Lisa ist. Nach einigen Episoden dieser Art zerstückelt Kenneth die Puppe, wirft sie weg und widmet sich seiner Beziehung zu Lisa. Als Lisa jedoch ein Foto von Nikki findet, das ihr ähnlich sieht, wendet sie sich angewidert von Kenneth ab. In Kenneths Fantasie verschwimmen nun die Grenzen zwischen Nikki und Lisa. Schließlich entführt er Lisa mit der Absicht, sie zu töten und ihren Körper als Puppe zu konservieren. Zwar gelingt es Lisa, Kenneth zu entwandern und ihn mit seiner eigenen Pistole unter Kontrolle zu bringen, doch wird sie im Anschluss von Kenneths herbeieilendem Nachbarn, einem Polizisten, erschossen. Während Lars mithilfe der Puppe und der Zuwendung der Gemeinschaft sein soziales Defizit deutlich verringern kann, dient die Puppe Kenneth als Mittel zur Inszenierung einer von ihm phantasierten Herrschaft des Weiblichen über ihn, die in Gewalt und Entmenschlichung realer Frauen mündet.

Soziale Defizite und Ersatzfunktion werden auch in nicht-fiktionalen Formaten thematisiert. Die Themenreihe »Wie weit kann Liebe gehen« des öffentlich-rechtlichen Youtube-Formats »Die Frage« widmet sich in der Reportage »Meine Puppen und ich – unsere Liebesbeziehung!« dem Thema Real Dolls und Intimität. Gezeigt wird ein Mann, der seit dem Ende seiner letzten Partnerschaft mit mehreren Real Dolls zusammenlebt, nach eigener Aussage »eh nicht so mit Menschen« kann und dem es schwerfällt, Nähe zuzulassen. Sein dennoch vorhandenes Bedürfnis nach Nähe wird durch die Puppen befriedigt. Ih-

---

17 Der Nachname verweist auf den Künstler Hans Bellmer (1902–1975) und dessen surrealistische Puppenskulpturen. Bellmer konstruierte seine Puppen aus austauschbaren Modulen – Torsi, Gliedmaßen, Becken – und inszenierte sie in fotografischen Serien, die Fetischismus sowie die Fragmentierung des weiblichen Körpers thematisieren (vgl. Bell 2014).

re Anwesenheit, ohne eigene Ansprüche zu stellen, und dass sie »immer da« sind, dass man sich um sie kümmern kann, wird als ›Funktion‹ der Real Dolls im Kontext von Intimität hervorgehoben. Sex wird vom Protagonisten abgewertet, weil die Puppe hierdurch zum bloßen »sex toy« degradiert werde. Die Puppe stellt für ihn mehr als nur ein Objekt dar und ist in diesem Fall kein Übergangsobjekt, sondern fixiert seine aktuelle Position: »Ich bin eh nicht so mit Menschen. Ich bin jetzt noch weniger mit Menschen«.

Auch wenn die drei Dokumente das Zusammensein mit der Puppe unterschiedlich ausbuchstabieren, teilen sie doch eine Reihe von Elementen, die eine Subjektposition in Relation zu anderen Männern, zu Frauen und zur Real Doll demarkieren. Diese Position ist männlich, erwerbstätig, hetero- und cissexuell charakterisiert. Des Weiteren liegt ein sozial-sexuelles Defizit vor, das sich in der Verschränkung eines relational-hierarchischen Modells multipler Männlichkeiten (Connell/Messerschmidt 2005), eines »male initiator scripts« von Sexualität (Sanchez et al.: 2012; vgl. auch Bourdieu 2005: 92f.) und sexuellem Kapital (Kaplan/Illouz 2022) konkretisieren lässt.

Im Kontext westlicher Gesellschaften und ihres Sexualitätsdispositivs (Foucault 2012) wird Sexualität zum zerbrechlichen Schatz, zum Knotenpunkt des Ichs (ebd.: 119). Der Imperativ der Sexualität wird mit einer ›gelingenden‹ Lebensführung verkoppelt. Neoliberales sexuelles Kapital »designates the fact that, for many people, some sexual recreation may translate into a feeling of social competence, self-efficacy, and self- appreciation« (Kaplan/Illouz 2022: 44). Für Männer ist diese Kopplung von Imperativ und Selbstwert eine Aufforderung zum Handeln im Rahmen eines »male initiator scripts« (Sanchez et al.: 2012; vgl. auch Bourdieu 2005: 92f.). Die gelingende Initiierung heterosexuellen Kontakts stellt eine entscheidende Form von Kapital in der Hierarchie der Männlichkeiten dar. Männlichkeiten sind keine festen Identitäten oder bloße Reihen von Rollenerwartungen, sondern Muster von Praktiken, die je nach gesellschaftlichem Rahmen in einem hierarchischen Verhältnis zueinander stehen und auf die (auch) taktisch Bezug genommen werden kann (Connell/Messerschmidt 2005). So stellt das männliche ›erste Mal‹ für Jungen »a plus, a gain« (Giddens 1992: 51) dar, einen Übergang zum Mann-Sein. Der nicht vorhandene Zugriff auf Frauen bedeutet analog dazu ein Unterstellt-Sein unter jene Männlichkeiten mit mehr sexuellem Kapital.

Dieser Zusammenhang zeigt sich im Verhältnis von Lars zu seinem verheirateten Bruder, dessen Frau ein Kind erwartet. Die Real Doll ist zuerst ein Ersatz für die fehlende Partnerin. Als solche ist sie unzureichend, das ›Puppenspiel‹ hebt ihn nicht aus seiner ›kindlichen‹ Position in den Kreis der (le-

gitimen) Männer, woraus die anfängliche Komik des Films resultiert. Im Verlauf des Films wird die Real Doll zum Werkzeug der Einübung des »male initiator scripts« (Sanchez et al.: 2012), was schließlich zur Annäherung an seine Arbeitskollegin führt. »Lars und die Frauen« ist die Geschichte des langsamen Defizitabbaus – des Aufstiegs im System hierarchischer Männlichkeiten. »Love Object« folgt der gleichen Linie von der Puppe als Übungsobjekt zum Abbau des Defizits, zeigt jedoch das Scheitern dieses Versuchs, was in der Abwertung und Tötung von Frauen mündet. »Meine Puppen und ich – unsere Liebesbeziehung!« betont ausgehend vom sozial-sexuellen Defizit die Fixierung dieser Position durch die Puppe und den Versuch der Aufwertung der eigenen Position durch taktische Bezugnahme auf eine ›aktivistische Männlichkeit‹ im Rahmen des Auftritts in einer Reportage. Ausgangspunkt ist aber auch hier die Position einer untergeordneten Männlichkeit, deren Defizit an sexuellem Kapital und sozialen Fähigkeiten mit Gefühlen der Unzufriedenheit oder Scham verbunden sind.

#### 4.4 Von der Echtheit zum sexuellen Vermögen: Ein Übergang

Die beschriebenen Elemente der Angebotssituation erstrecken sich über zwei Territorien – das der Händler und das der ›allgemeinen‹ Öffentlichkeit – und bringen drei strukturierende Tendenzen hervor. Erstens stellt die Real Doll als ›Objekt an sich‹ bereits eine Kopplung verschiedener materieller und diskursiver Elemente dar, die auf die Herstellung einer vergeschlechtlichten Echtheit abzielen. Dabei geht es nicht um die Echtheit eines umfassenden Menschseins, sondern um die Echtheit des sexuellen Vermögens. Die Merkmale Penetrierbarkeit, anthropomorphe Gestalt und Hautgefühl zielen darauf ab, Männern die Erfahrung von ›echtem‹ Sex zu ermöglichen. Deshalb wird die Real Doll durch ihr Design als weiblich fixiert, was auch für männliche Puppen gilt, die dadurch als unmännlich wahrgenommen werden.

Zweitens wird die Weiblichkeit der Puppe durch die Bildsprache der ›Welt‹ der Real Dolls, der sexuellen Szenen, in die sie im Rahmen der Angebotssituation eingebettet sind, fixiert. Die Real Doll wird nicht isoliert gezeigt, sondern stets in eine Szenerie eingebettet, und sei es nur durch Wassertropfen, die über die TPE-Haut perlen. Diese Bildsprache rekurriert auf die Darstellung von Weiblichkeit in den ersten bewegten Bildern und den ihnen vorausgehenden »Motion Studies« (Williams 1989: 40ff.). Darüber hinaus wird in dieser Welt die Passivität der Puppe und die Kontrolle durch den potenziellen Käufer

betont. Die Verschränkung von Echtheit und Kontrolle erzeugt eine sexuelle Szene, die Männlichkeit mit Aktivität verbindet. Diese sexuelle Szene ist das Produkt eines Arrangements zahlreicher Elemente, die beispielsweise in den Bildern oder Filmen enthalten sind. Diese wiederum verknüpfen die Fähigkeit, den Ort eines Modellbenutzers anzubieten, der in die Sphäre des Sexuellen gezogen werden kann, mit der materialisierten Real Doll.

Drittens werden auf dem Territorium der ›allgemeinen‹ Öffentlichkeit diejenigen, die sich für Real Dolls interessieren, diskursiv als sozial defizitär und damit als ›anormal‹ positioniert. Zeitungsartikel, Spielfilme und Reportagen, die in den öffentlichen Medien zirkulieren, produzieren einen prototypischen Nutzer, dessen Verortung im Territorium der Händler hierdurch übercodiert wird. Diese Dokumente konstruieren einen heterosexuellen Mann im erwerbsfähigen Alter, der nicht in der Lage ist, soziale Interaktionen, insbesondere mit Frauen, souverän zu navigieren. Gleichzeitig liefern die Diskurse in diesem Feld ein unspezifisches Wissen über die Existenz von Real Dolls. Wer diesem Wissen nachgeht und sich dem Phänomen konkretisierend nähert, geht über in das Territorium der Händler und nähert sich dabei der Position des Kaufinteressenten, ein ›Vorhof‹ der antizipierten Nutzung. Die marginalisierte heterosexuelle Männlichkeit der ›allgemeinen‹ Öffentlichkeit wird dabei zum möglichen Kontrast der eigenen Normalität, die es zu behaupten gilt.

Das sexuelle Vermögen liegt nicht ›in‹ der Real Doll, sondern ist Produkt des Gefüges, das die Real Doll zugleich hervorbringt und zu einem Teil ihrer selbst macht – die Real Doll ist das immer situierte Ergebnis materieller, diskursiver und anderer Relationen.<sup>18</sup> Trotz der in der Angebotssituation rekonstruierten Versuche, die Kapazitäten der Echtheit, das sexuelle Vermögen und die Weiblichkeit zu fixieren, wird ein ›Überschuss‹ mitproduziert. So stellt die Angebotssituation Elemente für andere Gefüge bereit, die auch die Elemente der menschlichen Vorstellungskraft, der biografischen Erfahrungen und der situativen Praktiken beinhalten. Diese Gefüge der Nutzungssituation

---

18 Es ist nicht nötig, ein paralleles sexuelles Vermögen der Nutzer\*innen zu konzeptionalisieren. Eine stumme Puppe muss nicht ›angezogen‹ (*attracted*) werden. Das sexuelle Vermögen auf Seiten der Nutzer\*innen wird in Bezug auf menschliche Partner\*innen auf je eigene Weise relevant. Im Intimitäts-Gefüge des Puppenliebhabers ist der Mangel an sexuellem Vermögen mit einem Wunsch nach Intimität verbunden, im Hobby-Gefüge des Fotografens dient das erfolgreiche Demonstrieren des sexuellen Vermögens als Abgrenzungsstrategie und im Lust-Gefüge des Paares wird die Real Doll zeitweilig zum Transmissionselement zwischen zwei Menschen.

verknüpfen die Echtheit und das Ding-Sein der Real Doll auf je eigene Weise. Zusammen mit der Situierung dieser Verknüpfungen in Relation zu weiteren Elementen produziert jedes Nutzungsgefüge seine eigene Real Doll und damit verbunden eine Figur der Nutzung, wie die eingangs zitierten ›Charakterisierungen‹ der Real Doll als Gegenüber oder als Dekorationsgegenstand durch die Nutzer verdeutlichen. Der Frage, wie es dazu kommt, werde ich im folgenden Kapitel nachgehen.